

möglichst einfache, auch für den Nichtchemiker durchführbare Methoden auszuarbeiten und zu verbreiten. Seine in zwei Auflagen erschienene Schrift „Versuche zur Ermittlung der bodenkundlichen Voraussetzungen für das Gedeihen der Kulturpflanzen“ bringt auf 32 Seiten 62 Versuche.

Als Veranstalter ungezählter Kurse, vor allem auch für die Lehrerschaft, nahm er selbst zu seiner Fortbildung an einer Reihe von Hochschulkursen teil. Er stand in dauernder Verbindung mit namhaften Fachgelehrten.

In seiner Wissenschaft bediente er sich der Photographie und des Films, des Projektionsgeräts, des Mikroskops und des Röntgenapparates. Wertvolle optische und elektrische Apparaturen stellte er mit den primitivsten Mitteln her, und meisterhaft, spielend leicht, wußte er die einfachsten Geräte zu handhaben.

Nicht zuletzt erhob das Edle, Reimmenschliche Fritz Finkener zur Persönlichkeit. Güte und Bescheidenheit zeichneten ihn aus. Er lebte nach seinem Wahlspruch

„Denke mit Ehrfurcht an Gott,
an die Menschen mit Liebe,
mit Ernst an die Pflicht.“

Hermann Dicke

in Osnabrück am 16. November 1881 geboren und am 13. August 1943 gestorben, setzte als Sammler und Erforscher der Großschmetterlingsfauna des Osnabrücker Raumes das Werk Heinrich Jammerraths fort. Er stand wie dieser im Postdienst und war seit 1916 Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins.

Die große Sammlung von Schmetterlingen aus vielen Ländern der Erde und die ebenfalls umfangreiche Sammlung vorwiegend mitteleuropäischer Käfer hat nach Dikes Tode die Stadt Osnabrück für das Museum übernommen. Die systematisch geordnete Lepidopteren-Sammlung enthält fast alle wichtigen Gattungen und Arten der Großschmetterlinge. Dicke hat die z. T. sehr wertvollen Objekte von seinen Sammel- und Studienreisen mitgebracht oder auf dem Wege des Tausches erworben.

Schon vor dem ersten Weltkrieg bereiste er Holland und Belgien, England, Frankreich mit dem Pyrenäengebiet, die Schweiz und Italien. Er fuhr von Südfrankreich nach Nordafrika und hielt sich dann einige Zeit auf der Insel Corsica auf. Bald nach dem ersten Kriege weilte er einige Wochen in Ungarn, dann verlebte er einen Sommer im Lande der Mitternachtssonne. Er war in Schweden und Norwegen und studierte dort die nordischen Insektenarten und -formen, in erster Linie die der Schmetterlinge. Im Jahre 1925 unternahm er eine große Reise nach Südamerika und hielt sich mit Kamera, Fangnetz und Pflanzenpresse einige Monate am Paraná auf, wo ihn auch die übrige vielseitige Tierwelt und die Blumenwunder des tropischen Urwaldes fesselten. Zwei Jahre später weilte er wieder im hohen Norden Europas. Dann zog es ihn abermals nach dem sonnigen Süden. Er widmete sich der Mittelmeerfauna, bereiste Spanien und Portugal und später auch die Apenninhalbinsel bis Sizilien. Einer großen und ergiebigen Reise durch Kanada folgte 1938 die dritte Nordlandfahrt, und noch zu Anfang des zweiten

Weltkrieges hielt Dicke sich in den Hochsommerwochen im österreichischen Alpengebiet auf. — Am reichsten ist nach der Anzahl der Arten und der Seltenheit der Stücke die aus Argentinien mitgebrachte Sammlung. Sie offenbart dem Beschauer die unvergleichliche Farbenpracht und die berückende Mannigfalt der Formen in der Welt der tropischen Falter.

Die von Hermann Dicke im Naturwissenschaftlichen Verein gehaltenen Lichtbildervorträge über seine großen Reisen erfreuten und belehrten stets einen großen Kreis dankbarer Zuhörer.

Es ist zu bedauern, daß schwere Erkrankung und Tod ihm versagten, seine in den fremden Ländern gewonnenen Eindrücke und Naturerlebnisse schriftlich niederzulegen und den Späteren zu erhalten. Leider liegen auch keine wissenschaftlichen Veröffentlichungen von ihm vor.

Heinrich Freund

wurde am 27. Dezember 1858 zu Münster i. W. geboren. Er absolvierte das Gymnasium der westfälischen Provinzialhauptstadt und trat dann in den Eisenbahndienst. Schon den Jugendlichen fesselte die Natur der engeren Heimat mit ihren Wundern. Er erfreute sich bald der Bekanntschaft mit Professor Landois. Anfang des Jahrhunderts führte ihn der Beruf nach Osnabrück, und schon finden wir ihn in der Reihe der Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins. 1919 trat er als Beisitzer in den weiteren Vorstand ein, wurde 1925 zum Schatzmeister gewählt und diente unserer Gesellschaft in Treue bis zur kriegsbedingten Einstellung der Vereinsarbeit. Nach Gustav Möllmanns Tode übernahm er das Amt des Kommissars für Heimatschutz und Naturdenkmalpflege, das er bis 1926 verwaltete.

Heinrich Freund war der liebevolle und unerschrockene Förderer des Natur- und Heimatschutzgedankens. Hellen Auges und warmen Herzens trat er mit der ihm eigenen zähen Energie für die Erhaltung der landschaftlichen Eigentümlichkeiten und Schönheiten und der Natur- und Geschichtsdenkmale der Heimat ein. In seiner Liste standen schon in den 20er Jahren zahlreiche Bäume, Wälder, Gebüsche, Riesensteingräber und Hügelgräber, Opfersteine, erratische Blöcke, Felswände, Quellen und Tälchen, die später in die Naturdenkmalbücher der Kreise eingetragen wurden. Auch um die Erhaltung der Kunstdenkmale bemühte er sich. Er rettete manchen sagemumwobenen Heidekolk und manchen flechten- und moosbewachsenen Hünenstein vor der Vernichtung, betrieb die Unterschutzstellung seltener Tiere und Pflanzen und empfahl deren Pflege in Schutzreservaten. Zur Erreichung seiner Ziele stand er in regem Briefwechsel mit hohen und höchsten Behörden, mit Ministern, Professoren und Schriftstellern. Er tauschte Gedanken mit Löns und Flöricke, Conwentz und Schoenichen, Siebern und Berlepsch. Schon vor 30 Jahren wies er auf die Notwendigkeit der Erhaltung einiger Urlandschaften in den weiten Gebieten der nordwestdeutschen Moore und Heiden hin, und er gab damit einen Anstoß zur Errichtung von Naturschutzgebieten. Er warnte mit mahnendem Gewissen vor der restlosen Kultivierung der „Ödländereien“, vor allem der Hochmoore, und vor der unüberlegten Beseitigung der Streuwälder, Gebüsche und Hecken, die im Gefüge der Landschaft nicht allein aus ästhetischen Gründen von Bedeutung sind.